

Doktorhut, alles gut?! Karriereperspektiven nach der Promotion in den Geisteswissenschaften

Eine Veranstaltung des Career Centers, des Graduiertenzentrum und der Förderberatung der Universität Bonn

10. März 2016

Dr. Beate Marks-Hanßen, Freie Kuratorin und Kunstvermittlerin

„Und DAVON kann man leben?“ - Als Freiberufler im Bereich Kultur/Museen

Einleitend ein Text von der Website des Bundesverbandes Freiberuflicher Kulturwissenschaftler e. V.:

Das klassische Berufsbild des Kulturwissenschaftlers als Angestellter im Kulturbetrieb hat sich seit den 1990er Jahren gründlich gewandelt. Es ist ein neues Berufsbild des freiberuflichen Kulturwissenschaftlers entstanden, der unter anderem vom Outsourcing von Kulturarbeit profitiert, das eine Folge veränderter Strukturen und der Einsparungsmaßnahmen der Kulturinstitutionen ist. Absolventen unterschiedlicher Fachdisziplinen (Historiker, Kunsthistoriker, Volkskundler, Archäologen, Religionswissenschaftler, Geografen etc.) arbeiten seitdem freiberuflich für ein breites Spektrum an Kultureinrichtungen. Die Zunahme der Ansprüche – immer mehr Ausstellungen und Events in immer kürzeren Zeitabständen – führte in den letzten Jahren dazu, dass sich dieser Trend beschleunigte. Dabei setzen die etablierten Kulturträger zunehmend auf hoch qualifizierte freie Mitarbeiter.

Inzwischen kommen neue Aufgaben auf die Kulturinstitutionen zu, insbesondere im primären Bildungssektor (Stichwort Ganztagschule), aber auch durch veränderte Erwartungen des Publikums an Kultur. Daher wird auch die freiberufliche Tätigkeit im Kultursektor weiter anwachsen. Diese Entwicklung spiegelt sich in den zahlreichen Existenzgründungen im Kulturbereich, die größtenteils öffentliche Förderung erfahren haben. Bemerkbar ist hierbei, dass die Neugründung junger Start-Up-Unternehmen oftmals gefördert wird, ohne die Marktchancen angemessen zu berücksichtigen.

Das Arbeitsfeld der freiberuflichen Kulturwissenschaftler ist breit gefächert. Sie bringen ein hohes Maß an Leistungsbereitschaft, Fachkompetenz, Kreativität, Flexibilität und Organisationsfähigkeit mit. Für freiberufliche Kulturwissenschaftler ist es selbstverständlich, sich immer wieder auf neue Situationen, Partner, Institutionen und Teams einzustellen und sich stets in neue Themen und Zusammenhänge einzuarbeiten.

Eigenverantwortliches Arbeiten und ein hohes Maß an Entscheidungsbereitschaft und -fähigkeit gehören ebenso zu ihren Qualifikationen wie die Fähigkeit, sich in Netzwerken zu bewegen und je nach Aufgabe geeignete Partner und Mitarbeiter einzubinden.

Diese Qualifikationen verbunden mit dem breiten Angebot an kulturellen Dienstleistungen und wissenschaftlicher Arbeit haben dazu geführt, dass freiberufliche Kulturwissenschaftler erfolgreiche und anerkannte Partner im Kulturbereich sind. Sie

stützen, gewährleisten und fördern den immer wieder durch Marginalisierung bedrohten Bereich der Kultur in all seiner Vielfalt. Darüber hinaus tragen sie mit ihrer Arbeit wesentlich zum Kulturbetrieb und zur Kulturwirtschaft in Deutschland bei.

Das Outsourcing von Arbeit im Kulturbereich hat sich für die Auftraggeber bewährt. Dazu tragen auch die finanziellen Vorteile bei: Langfristige Bindungen von finanziellen Ressourcen entfallen, die Kosten der freiberuflich Kulturschaffenden sind projektbezogen, transparent und kalkulierbar. Es ist zu vermuten, dass auch bei veränderter Haushalts- und Konjunkturlage die einmal geschaffenen neuen und flexiblen Strukturen fortbestehen. Die gesamtgesellschaftliche Tendenz hin zur Selbständigkeit wirkt sich aus. Dies bedeutet jedoch auch, dass gerade im Kultursektor freiberuflich Arbeitende nicht nur unternehmerische Verantwortung übernehmen, sondern sich ihrer Verantwortlichkeit als Teil des kulturellen Systems in der Gesellschaft bewusst sein müssen.

Dieser wachsenden Bedeutung freiberuflicher kulturwissenschaftlicher Arbeit stehen zahlreiche ungeklärte Fragen gegenüber, die sich auf die soziale Situation und die Existenzbedingungen der Freiberufler auswirken. Aus Befragungen unter Mitgliedern des Bundesverbands freiberuflicher Kulturwissenschaftler (BfK) und von weiteren, nicht organisierten, Kulturwissenschaftlern geht hervor, dass ihre Einkommen im Durchschnitt erheblich unter dem Einkommen angestellter Kulturwissenschaftler liegen. Insbesondere gegenüber öffentlichen Auftraggebern können sie zum Teil nur Honorare durchsetzen, die eine dauerhafte freiberufliche Existenz gefährden. Zudem sind sie von kurzfristigen Etatkürzungen und Haushaltssperren besonders betroffen. Damit wird nicht nur ein Segment des Arbeitsmarkts Kulturwirtschaft bedroht. Es besteht besonders die Gefahr, dass ein stabiles qualitätsvolles Angebot kulturwissenschaftlicher Leistungen, von dem besonders die öffentlichen Kulturinstitutionen profitieren, nicht auf Dauer erhalten werden kann.

Meine Tipps für eine freiberufliche Tätigkeit im Bereich Kultur

- Als Freiberufler im Kulturbereich kann man nur mit einer guten Portion Idealismus tätig sein: man muss das, was man tut, wirklich wollen und lieben.
- Man sollte sehr frühzeitig Tätigkeitsbereiche sondieren, um zu erproben, was den eigenen Qualifikationen und Fähigkeiten und der eigenen Persönlichkeit entspricht: ALSO: reinschnuppern in verschiedene Bereiche über Praktika oder freie/geringfügige Mitarbeit. Verschiedenes ausprobieren, um zu sehen, was einem liegt und was einem Spaß macht. Initiativ bewerben und in Museen, Institutionen (oder was man auch immer ausprobieren möchte) nachfragen.
- Schon nebenbei während der Promotion im späteren Berufsfeld zu jobben ist zu empfehlen, denn wer frühzeitig Erfahrungen sammelt und Kontakte knüpft, wird auch ohne Volontariat o. Ä. weiterkommen (nur „Elfenbeinturm“ ist zu wenig, wenn man freiberuflich/selbständig arbeiten will). Je mehr Erfahrungen man gesammelt hat, desto sicherer kann man auftreten und verhandeln, v. A. auch über freiberufliche Honorare.

- Proaktiv denken und an Dinge herangehen. Als Freiberufler müssen SIE sich vermarkten und empfehlen. Erwarten Sie nicht, dass man Ihnen den Hof macht. Die Welt wartet nicht auf Sie.
- Netzwerken Sie, vernachlässigen Sie auch bei einem längeren intensiven Projekt das Netzwerk nicht. Nutzen Sie soziale Netzwerke.
- Hören Sie nie auf, zu lernen. Die wichtigen Dinge lernt man nicht in der Promotion, sondern im wahren Leben. Nutzen Sie Möglichkeiten zu Fortbildungen, die oft auch Freiberuflern über Auftraggeber zugänglich sind.
- Bleiben Sie neugierig, beobachten Sie „den Markt“, entwickeln Sie neue Ideen. Das Berufsbild des freiberuflichen Kulturwissenschaftlers ist permanent im Wandel, das eröffnet neue Möglichkeiten. Bleiben Sie nicht in Ihrer Komfortzone, sondern am Puls der Zeit.
- Bleiben Sie aber auch vorsichtig: die Gefahr, ausgenutzt zu werden, ist immer da. Die Konkurrenz ist groß. Achten Sie darauf, wem Sie von Ihren Ideen erzählen. Rechnen Sie auch mit Neid, Missgunst und herablassenden Äußerungen von freiberuflichen Kollegen und Mitarbeitern von Institutionen. Gerade viele Festangestellte denken, dass die Freiberufler „*das machen, weil sie keine feste Stelle gefunden haben*“. Oft ist auch die Angst der Festangestellten, man könnte zur Konkurrenz werden, damit verbunden.
Ich empfehle, um entsprechende Situationen zu erkennen und gewappnet zu sein, dieses Buch: *Robert Greene. Die 48 Gesetze der Macht. Erstausgabe von 1998.*
- Treten Sie als Freiberufler selbstbewusst, aber höflich und nicht arrogant auf. Man überzeugt letztendlich durch Leistung, aber zunächst auch durch das Auftreten und das gepflegte Äußere.

TIPPS für Anlaufstellen zu Fragen:

>>> für KunsthistorikerInnen:

Verband Deutscher Kunsthistoriker e. V. (hier auch spezifische Hinweise und Tipps für Freiberufler mit weiteren hilfreichen Links):

<http://www.kunsthistoriker.org/hinweise-freiberufler.html>

Der Verband bietet auch in diesem Jahr (im April) wieder Gründerseminare in Bonn an, im Haus der Kultur.

>>> Fachübergreifend für den Bereich Kulturwissenschaft:

Bundesverband Freiberuflicher Kulturwissenschaftler e. V.:

<http://www.b-f-k.de/bfk/index.php>

CV Dr. Beate Marks-Hanßen

Studium der Kunstgeschichte (HF), Klassischen Archäologie und Ethnologie an den Universitäten Trier und Bonn.

1995 Magisterabschluss in Trier über „*Käthe Kollwitz in der Zeit des Nationalsozialismus*“.

2003 Promotion über „*Innere Emigration?, Verfemte' Künstlerinnen und Künstler in der Zeit des Nationalsozialismus*“ an der Universität Trier.

Freiberuflich tätig seit 1995. Von 1995 bis 2000 freie Mitarbeiterin im Käthe Kollwitz Museum Köln im Bereich Vermittlung sowie Rahmung, Ausstellungsaufbau. 1998 bis 1999 Mitarbeit an Ausstellung und Katalog „*Ein Mahnmal für den Frieden – Die Trauernden Eltern von Käthe Kollwitz*“.

Seit 1998 freie Mitarbeiterin des August Macke Hauses in Bonn, Tätigkeiten im Bereich Kunstvermittlung, Museumspädagogik und Kuratierung (drei Ausstellungsprojekte zwischen 2007 und 2014).

Seit 1999 Tätigkeit als freie Mitarbeiterin des Fachbereichs Kunstvermittlung/Bildung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Ende 2012 bis Ende 2015 Kuratierung des Ausstellungsprojektes über „*Japans Liebe zum Impressionismus*“.

Ebenfalls seit 1999 freie Mitarbeit in der Vermittlung im LVR-Landesmuseum Bonn.

Daneben weitere Projekte als freie Kuratorin, Autorin und Kunstvermittlerin, u. A. für die Deutsch-Slowenische Gesellschaft, die Thomas-Morus-Akademie Bensberg und die VHS Bonn-Rhein-Sieg.

Eröffnungsvorträge von Ausstellungen verschiedener Künstler im Bonner Raum.

Zahlreiche Vorträge zur frühen Moderne, zum Expressionismus und zur Kunst im Nationalsozialismus in Museen und Bildungseinrichtungen.

Reiseleitung „*Auf August Mackes Spuren*“ in Tunesien (2010).

Seit 2009 auch Führungen und Kulturvermittlung in historischer Mode.

2013 bis 2015: Gesellschafterin bei *HistoURical Bonn GbR - Kostümführungen als Erlebnis*. Historische Modenschauen und kostüm- und kulturgeschichtliche Events.

Seit Anfang 2016: Gesellschafterin bei *PURPURVILLA. Events – Services - Edutainment*. Schwerpunkte: Kulturevents, kostümgeschichtliche Events, Beratung für Museen, museale Rekonstruktionen.